

Meyer, Conrad Ferdinand: Die gefesselten Musen (1882)

1 Es herrscht' ein König irgendwo
2 In Dazien oder Thrazien,
3 Den suchten einst die Musen heim,
4 Die Musen mit den Grazien.

5 Statt milden Nectars Rebenblut
6 Geruhten sie zu nippen,
7 Die Seele des Barbaren hing
8 An ihren sel'gen Lippen.

9 Erst sang ein jedes Himmelskind
10 Im Tone, der ihm eigen,
11 Dann schritt der ganze Chor im Tact
12 Und trat den blüh'nden Reigen.

13 Der König klatschte: „Morgen will
14 Ich wieder euch bestaunen.“
15 Die Musen schüttelten das Haupt:
16 „das hangt an unsern Launen.“

17 „an euern Launen? ...“ Der Despot
18 Begann zu schmähn und lästern.
19 „ihr Knechte,“ schrie er, „Fesseln her!“
20 Und fesselte die Schwestern.

21 Der König wacht', um Mitternacht
22 Vernahm er leises Schreiten,
23 Geflüster: „Seid ihr alle da?“
24 Und Schütttern zarter Saiten.

25 Er fuhr empor. „Den hellen Chor
26 Ergreift, getreue Wächter!“
27 Die Scherben griffen in die Luft

28 Und silbern klang Gelächter.
29 Am Morgen war der Kerker leer,
30 Der Reigen über die Grenze —
31 Drin hingen statt der Ketten schwer
32 Zerrißne Blumenkränze.

(Textopus: Die gefesselten Musen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/19463>)